

erschienen außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Anstellung im Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Official-Abonnements-Preis: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aroskad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Alle der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 207.

Hermannstadt, Montag den 7. September 1885.

101. Jahrgang.

## Der Schluß der Session in England.

Wäre Lord Salisbury nicht ein so feiner und vornehmer Herr, so könnte man wirklich annehmen, er habe die Thronrede, durch welche das Parlament geschlossen wurde, in einem Anfall von Galgenhumor verfaßt. Der Anfangsatz, er freue sich, das Parlament von der Arbeit der Session zu erlösen, dürfte wirklich als ein Unicum bei so feierlichen Acten dastehen. Wahr aber ist das Wort, und zwar geht es keineswegs bloß auf die ungewöhnliche Länge der Session, die sich bis über die Hundstage ausgedehnt hat, sondern weit mehr noch auf die verzwickte Situation, in der sich Regierung und Majorität gegenüberstanden, und aus der wirklich beide Theile erfreut sein müssen, erlöst zu werden. Die alte Gladstone'sche Majorität hat sich eine Tory-Regierung gefallen lassen müssen, weil sie nachgerade die Leitung der auswärtigen Politik unentgeltlich fand; und die Conservativen haben wohl oder übel mit einem Haupte zusammenwirksam sein müssen, dessen große Mehrheit aus radical angehauchten Fortschrittsmännern bestand, bloß um die Gesetze nicht bis zum kommenden Herbst abzuwickeln.

Daraus folgt aber, daß jeder Schlag, mit dem die Tories ihr Mächchen am gestützten Cabineten fühlen, zugleich mit verdoppelter Wucht auf das Haus zurückfällt, dessen Billigung ja lange Jahre hindurch allen, Gladstone vorgeworfenen Fehlern zur Seite gestanden hat. Während aber das Parlament selber unter der Wucht der Vorwürfe, welche die Thronrede gegen die Vorgänger Salisbury's richtet, sich krümmt, hat es um so mehr Recht zu fragen, inwiefern denn eigentlich unter der nachfolgenden Regierung eine Wendung zum Besseren eingetreten ist, und vielleicht den Sturz Gladstone's zu bedauern, wenn es einen solchen Umkehrpunkt nirgends herausfinden kann. Darin besteht die Peinlichkeit der Situation, aus der befreit zu werden beiden Theilen willkommen sein muß.

Salisbury erspart der gefallenen Regierung nicht die detaillirte Recapitulation aller der Ereignisse, welche zu dem Falle Kharthams und zum Tode des heldenmüthigen Generals Gordon geführt. Die Thronrede verweilt mit einer Art schmerzlicher Wollust bei der tiefen, vom ganzen Volke getheilten Betrübnis darüber, daß die Rettungsexpedition Wolseley's zu spät angekommen, und erwähnt mit einer halb spöttischen Wendung, daß auch die Anstrengung erfolglos geblieben sei, eine Eisenbahn von Suakim nach Berber zu bauen. Es soll ganz und gar auf Gladstone's Rechnung kommen, daß die britischen Truppen schließlich aus dem ganzen Sudan, mit Ausnahme Suakims, haben zurückgezogen werden müssen. Aber ist denn nicht das Parlament während der ganzen Dauer aller dieser Ereignisse mit den Wighs durch Dick und Dünn gegangen? Oder hat Salisbury bis jetzt mehr Glück gehabt? Fürwahr, indem die Tories über ihre Vorgänger herfallen, möchte man des Dichters Worte auf sie anwenden: „Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.“

Sie bieten alle die in England üblichen diplomatischen Künste und finanziellen Mittel auf, um ohne große eigene militärische Opfer in der beliebigen englischen Weise wenigstens Kassala noch zu retten. Es wird mit Italien verhandelt. Drummond Wolff bemüht sich in Konstantinopel, und König Johannes von Aethiopien soll bewogen werden, eine militärische Expedition nach dem östlichen Sudan zu Stande zu bringen, die im October zunächst zur Errettung Kassalas in Scene gesetzt werden soll. Mittlerweile aber kommt die Hiobspost, daß die heldenmüthige Besatzung der Stadt bereits Ende Juli mit den Sudanesen capituliren müssen! Wo ist darin der Fortschritt gegenüber den traurigen Consequenzen, welche das Verschleppungssystem Gladstone's gehabt hat? Die ganze Hoffnung Salisbury's für eine glückliche Abwicklung der ägyptischen Ereignisse beruht auf dem Tode des Mahdi; aber daß Achmet Mahomet den Blattern erlegen, daß sein Nachfolger Abdullaß ermordet worden ist, und daß Osman Digma sich vor Suakim

in Folge dieser Wendung vorläufig ruhig verhalten muß, das soll man doch nicht etwa dem Wechsel des Regiments in London zugute schreiben! Salisbury wandelt ganz in den Fußstapfen, jagt nicht Gladstone's, sondern jener ehrwürdigen traditionellen britischen Politik, die das Reich unter Gladstone hart an eine gewaltige Krisis gebracht hat. Die Thronrede scheint es ebenfalls der vorigen Regierung aufbürden zu wollen, daß die Verwicklungen in Centralasien einen ernsten Charakter angenommen hatten. Aber auch hier weiß sie nichts hinzuzufügen, als die vage Hoffnung auf baldige befriedigende Lösung. Das Wort bleibt um so mehr eine Phrase, als unmittelbar hinterdrein betont wurde, daß die notwendigen Schritte geschehen, um die nordwestliche Grenze des indischen Reiches in einen Zustand angemessener Vertheidigung zu setzen. Daraus geht allerdings hervor, daß Salisbury nicht wie sein Vorgänger der russischen Freundschaft nachläßt, sondern sich nur einzuweilen und nur widerwillig der Macht der Verhältnisse fügt. Die Mittel aber, die er anwendet, sind durchaus dieselben. Auch er denkt nicht daran, die englische Wehrkraft auf eine höhere Stufe zu bringen, sondern will immer noch an der Fiction festhalten, daß die Errichtung angeblich uneinnehmbarer Positionen die Kraft einer stehenden Armee aus europäischen Truppen ersetzen soll.

Wie sollte er auch anders über diese Punkte urtheilen, da er ja vom Fiasco, das die britischen Militärzustände in den Augen Europas gemacht, gar keine Ahnung zu haben scheint, sondern Alles auf das Beste bestellt glaubt. Man mag es natürlich finden, daß die Thronrede auf die Tapferkeit und Ausdauer der Soldaten und Matrosen mit Vereidigung zurückblickt; daß sie aber auch auf die Geschicklichkeit der Führung „Holz“ ist, erscheint denn doch schwer begreiflich, entspricht aber freilich der Erhebung Wolseley's in die Pairie nach seiner Rückkehr aus dem Sudan. Ja, in der letzten Sitzung des Oberhauses schlug der Premier den nationalen Truppen eine Pauke des Ruhms, die fast an Carriatur streift. Der gehört nicht ein starkes Stück dazu, nach dem verfehlten Sudanfeldzuge, ohne die geringste Hindeutung auf die höchst mangelhafte Führung, zu behaupten, es gäbe keine Armee, welche mehr entschlossen wäre, Alles zu thun und Alles zu wagen, und zu keiner Zeit habe der britische Soldat diese Eigenschaften in hervorragenderer Weise entfaltet?

Es ist und bleibt die alte Geschichte. England besteht darauf, seine Kriege in der Weise Karthagos zu führen, durch angeworbene Söldner und Bundesgenossen. Es will nicht begreifen, daß es damit nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf dem Festlande gegen die continentalen Großmächte nicht auskommen kann. Der englische Gesandte ist wieder in Kabul eingezogen; mit Hilfe der Unterhandlungen, die in Konstantinopel, in Rom und Athen geführt werden, soll irgend eine Expedition zu Stande gebracht werden, die England die für die Pacificirung Ägyptens notwendigen Punkte im Sudan sichert. Mit Hilfe Abdurrahman's und des Königs Johannes, sowie der Pforte und eventuell auch Italiens hofft England dann seine Positionen in Ästen und am Nil behaupten zu können, ohne selber eine drückende eiserne Kluft anzulegen. Eines aber ist bemerkenswerth, daß am Schluß der Thronrede der Segen Gottes auf die Freiheiten herabgerufen wird, welche durch die ausgedehnte Wahlreform dem Volke neuerdings zu Theil geworden sind, obwohl es doch sehr im Bereiche der Möglichkeit liegt, daß eben die 2 Millionen neuer Wähler schon nach einem kurzen Vierteljahre der Herrschaft der Tories ein Ende bereiten werden. Die Wahlreform war noch nicht fertig, als die Conservativen an's Ruder kamen, und es wäre ihnen nichts leichter gewesen, als die Sanctionirung der ganzen Bill zu verhindern, indem sie Differenzen zwischen dem Ober- und Unterhause über einzelne Bestimmungen provocirten. Statt dessen haben sie ehrlich und voll die Situation, die Gladstone geschaffen, acceptirt, weil sie sich bewußt waren, daß dieselbe dem Willen der Nation entsprach. Hier sieht man deutlich, wie den

wirklichen Parlamentarismus durchaus nicht der Vorwurf trifft, daß er die Stetigkeit im Regime verbinde. Im Gegentheil, gerade der Absolutismus und Scheinconstitucionalismus öffnen lächerlichen Wechsell, die oft nur von persönlichen Launen abhängen, Thür und Thor. Nur da geräth die Gesetzgebung in heillosen Schwanken, wo man jeden Fortschritt, der einer widerwilligen Regierung entrisen wird, selbstverständlich nur als eine nothgedrungene, vorübergehende Concession betrachtet, die nicht schnell genug bei erster Gelegenheit rückgängig gemacht werden kann.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. September.

In den zu Beginn des Monats Juli in Wien abgehaltenen gemeinsamen Minister-Conferenzen ist, wie die „Presse“ vernimmt, vereinbart worden, die Frage der Erneuerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses gleichzeitig mit der Revision des Zolltarifes und der Frage der bei Erneuerung der ablaufenden Handelsverträge festzustellenden Handelspolitik in Verhandlung zu nehmen. Da die Gutachten der österreichischen Handelskammern — so heißt es in dem citirten Blatte weiter — über die bei der Revision des Zolltarifes an demselben vorgeschlagenen Veränderungen noch nicht vorliegen und vor Mitte des Monats October kaum vollständig eingelaufen sein dürften, da andererseits auch die von den ungarischen wirtschaftlichen Corporationen in dieser Angelegenheit abverlangten Voten erst in einigen Wochen ertattet sein dürften, so werden die Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses, sowie die Revision des Zolltarifes erst in der zweiten Hälfte des Monats October beginnen können. Dasselbe gilt von der Feststellung der Instruction für die Vertragsverhandlungen mit Rumänien. In dieser Angelegenheit haben wohl die Handelskammern ihre allgemeinen Wünsche bereits bekanntgegeben, es sind jedoch jene Kammern, deren Bezirke am Verkehr mit Rumänien hervorragend interessiert sind, darunter in erster Linie die Wiener Kammer, mit ihren detaillirten, auf die einzelnen Zollpositionen bezüglichen Gutachten im Rückstande. Wir wollen bei diesem Anlasse hervorheben, daß, nachdem die österreichische Regierung seit längerer Zeit im Besitze der ungarischen, das Zoll- und Handelsbündnis betreffenden Forderungen und Anträge sich befindet, die weiteren meritorischen Verhandlungen zunächst im Schoße der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsconferenz zu führen sein werden, deren Vereinbarungen dann der beiderseitigen Ministerien, beziehungsweise einer gemeinsamen Minister-Conferenz vorzulegen wären. Die übrigen, den Gegenstand des Ausgleichs bildenden Fragen, welche nahezu ausschließlich finanz-politischer Natur sind, werden getrennt, von den Zoll- und handelspolitischen behandelt werden und dürften erst nach Erledigung der letzteren zur Erörterung kommen. Den Parlamenten aber wird wohl der gesammte Complex der Ausgleichsvorlage unter Einem vorgelegt werden. In einem weiter vorgeschrittenen Stadium befindet sich die Angelegenheit der Erneuerung des österreichisch-türkischen Handelsvertrages. Nachdem vor einigen Monaten, wie bekannt, die erste Lesung des von der Pforte einzuführenden Conventionaltarifes unter Intervention der Vertreter des österreichischen Handelsministeriums beendet wurde, wird es sich nunmehr um die definitive Vereinbarung der unsere Monarchie interessirenden Zölle, sowie um die Feststellung des Handelsvertrages-Entwurfes, der bekanntlich außer den tarifarischen Vereinbarungen noch andere, für unsere Handelsinteressen wichtige Bestimmungen enthalten soll, handeln. Zur Aufstellung der Instructionen für die mit der Führung der weiteren Verhandlungen zu betrauten Unterhändler — wahrscheinlich dürfte diese Aufgabe vorerst der österreichisch-ungarischen Botschaft übertragen werden — wird die österreichisch-ungarische Conferenz voraussichtlich schon Ende dieses Monats zusammentreten.

## Feuilleton.

### Lichte Bilder von dunklen Bergen.

Von A. vom Schropfenstein.  
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

#### Im Paradies.

Lieber Freund! Da sind wir wieder am altbekannten verzauberten Ort, der's uns angethan; Du kennst ihn ja. Und er will auch diesmal nicht loslassen; Du hast ja den Zauber auch einmal gespürt. Vielleicht wirkt er aus der Ferne auf Dich, armer Junge, auf Geist und Leib durch das Medium unserer Wünsche und dieser Blätter und bringt Dir die Gesundheit und Frische, die Du Dir nicht holen kannst. Vielleicht lächelt Du uns aus, vielleicht dankst Du's uns, daß wir unsern Reiseplan aufgegeben haben und gar nicht reisen, sondern ruhen, ruhen im Schoße des lieblichsten Thälchens auf Schwarzwalde's Höhen, wie in Abrahams Schoß. Die Reisenden, die auf koffergefüllten Wagen die breite Straße zogen nach den renommirten und renommitischen Luft- und Wasserbädern, guckten uns verwundert und auch ein wenig verächtlich nach, als wir seitwärts einbogen in unser verstecktes Weltgeheißes und touristischeres Thal, mit leichtem Gepäck und leichtem Mantel, um ein paar Tage uns hier zu erholen und vorzubereiten auf die Reise. Auch das Herz wurde uns leicht, als die weite Welt und die breiten Wege hinter uns abgeschlossen lagen und vor uns das schöne Thälchen sich öffnete, an dessen Einpaar es uns zuflang, wie: die ihr hier einzieht, läßt die Sorgen draußen. Und es war, als wenn der Geist des Thales auf weichen Windesflügeln heranflöge und trüge hinweg, was uns den Sinn beschwerte, das Auge trübte, die Stirne faltete. Leicht wanderten die Füße auf dem reinlichen, röthlichen Pfade, hell schweifte der Blick über Wiesen und Wälder, drinnen im Gemüth erwachten Melodien und wollten mit einstimmen in das Rauschen des Baches, das Rieseln der Brunnlein, das

Murmeln der Quellen am Wege und das Säuseln der Blätter mit dem schon leiseren Sange der Vögelin darinnen. Ja es ist noch das alte liebliche Thal, die fastigen bergschmelzblauen Matten, der plätschernde braunefende Bach und dort über Felsen tosende kristallhelle Bach mit Erle besätet und an den steinigern Ufern mit zierlichem Farn geschmückt. Darüber die schöngezwungenen Berge mit dunklen Tannen und lichtgrünen Buchen bedeckt, oder auch den nackten Leib in starren Felsen, „Schropfen“ entblößend. Und zerstreut hineinversteckt in die Schluchten und Rinne die amuthigen, heimlichen Schwarzwaldbäuser mit ihren krausen Strohdächern und graziösen Galerien und dem zarten bläulichen Holzrauch, der dufstig und zart in den grünen Bäumen verschwindet. Das Alles kannst Du Dir leicht vergegenwärtigen, wohl auch den goldigen Schimmer der untergehenden Sonne darüber ausgegossen denken. Aber das Beste und Schönste würde doch noch fehlen: die Stille, die tiefe, friedliche, seelenerquickende, und dann die Luft und Duft, das weiche, schmelzende, sinnumschleiernde Etwas, was einem aus diesen Wäldern und Wiesen, von den Bergwipfeln und Wasserquellen entgegenweht. In der lärmenden Stadt zwischen tauzigigen Häusern sich das vorzustellen, das vermag die Phantasie nicht; das kann allein als Gegenwärtiges der Sinn genießen. Dieses ungreifbare und unsagbare Etwas, dieser Aether und Geist, der über dem feierlichen Bilde weht, es ist das Wichtigste, das Stimmende an einer Landschaft, es wäre, dünkt mir fast, für sich allein im Stande, wenn es sich abschondern ließe, die äußerliche Erscheinung zu reproduciren, wie der Duft einer Speise oder Frucht einem diese selber und alle Umstände lebendig vergegenwärtigt, wie Tannen und Kerzenduft uns eine Weihnacht aus der Kinderzeit vorzaubert.

Wir hatten kaum im „Tannenbaum“ unser Bündel abgelegt, in unserer alten Stube, wo die Möbel und Betten noch unberührt vom vorigen Jahre standen, und uns auf das traute Kissenplätzchen vor dem Hauße hingesezt, da stand auch der Beschluß fest: hier bleiben! Fahre dahin, Schweiz, Du großer, künstlicher Naturgarten, Dependance eines Hotel-Labyrinth, wo sehnsüchtige Touristen sich auf die Fersen treten und trinkgeldhungrige Kellner lauern, wie Spinnen auf gaukelnde Mücken! Fahre

auch wohl, böstliches Athem an der Stirn mit Deinem großen, neuerschafften Gestaltchen von allerhand gemalter Natur; Dich auch hatten wir als Reiseziel gedacht, um uns die Augen aus dem Kopfe zu gucken; und selbst die lachenden Seen Deiner Umgebung, in denen wir uns die Augen wieder hell und gesund haben wollten von Hitze, Staub und Lärm, sie können uns nicht zu Dir locken. Mühe und Arbeit ist solch eine Reise, selbst wenn sie köstlich gewesen ist; hier aber klingt's wie eine Heilsbotschaft: Kommt her zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken; die Ihr müde und matt seid von des Tages Last und Hitze und den Unruben und Gemüthen der Abende, Ihr sollt Ruhe finden für Eure Seelen. Hier steht Du kein Buch, und was mehr ist keine Zeitung; keine Tinte ist im Haus, denn Tannenwirths Hanell und Orell gehen noch nicht in die Papierklasse; und wollte man bei den weit-zerstreuten Nachbarn Nachfrage halten nach einem Tintenfaß, so wäre der schwarze Saft doch verrotten, denn es sind jetzt Schulferien wegen der Heuet und Ernte. Vom Baume der Erkenntniß zu essen, ist also verboten in diesem Paradiese. Sonst aber dürfen wir allerlei genießen, was in diesem Garten Gottes wächst und weht: Luft und Licht, Grün und Farbe, Beeren und Früchte, Milch und Honig; Wiese und Wald, Stube und Garten, Haus und Hof, Alles steht uns frei zum Nießbrauch, als wären wir überall dabeim im Eigenen. Und heimlich ist's uns, wie den Kindern im Feenland.

Freilich ist mit unserm Reiseplan Dir auch Dein Wunsch bereit: Bringt mir Blümlein mit von Alpen und Seen, und Lichtbilder von Allem, was ihr sehet, daß ihr dann an meinem Bette sitzt und erzählt mir davon in den langen Herbst- und Winternächten. Armer Junge! Dennoch sollst Du nicht ganz betrogen sein in Deinen Erwartungen. Ich will's versuchen, Dir mit fleißigster Hand ein paar Augenlichtsbilder zu strecken in Schrift, und Frau Martha soll Dir jedesmal ein passendes Sträußlein beilegen. Sind die Bilder auch unendlich verschwommen, und sehr blass, ohne Farbe und Duft und Leben, fast wie die Blümlein, die welken, getrockneten, die wir schicken können, und mußt Du auch das Meiste und Schönste dazu denken und fügen, so nimm sie doch an als Grüße

365.

edlen für bei selbst taltete. y als te sich seiner ineren

ar der dirten e be-

Der seine hung. neten kärm. erhält g be- rices' tigem ächste wurde stend ästor onal- ung. Die

ber tamit

ultat tige.

dium wegen beide Ver-

135 abig;

iffen eng- sech

5.40, 3.80, 3.20, 2.20, 1.50, 6.—, 7, 1.80, 1.10

ruft 1.70 1.30 6.— stit- 1.—

kauf- n. zbet, nter,

cher ere be-

1.— 1.50 1.—

1.— 1.50 .60 .97 .01 .90 .90

.25 .40 .60 .35 .85 .50 — .75 .60

.01 .90 .35 .15

Die für Juli projectirte, aber in Folge verschiedener Zwischenfälle aufgeschobene Wallfahrt der galizischen und preussischen Polen nach Welehrad zur Zeit des Slavens-Apostel-Milenniums unterbleibt nach neueren Dispositionen gänzlich.

In Berlin wurde bekanntlich von der österreichisch-ungarischen Botschaft mitgetheilt, daß von den aus Preußen ausgewiesenen österreichischen Unterthanen Niemand Beschwerde an kompetenter Stelle erhoben habe.

Nach einer Mittheilung des „Przegłond“ hat das Ministerium nicht etwa um Repressalien gegen Deutschland oder Rußland zu thun, sondern nur um gewissen Individuen die Umgehung der Affenspflicht unmöglich zu machen und um gewisser politisch unzuverlässiger Elemente, namentlich auch der socialistischen Agitatoren los zu werden.

Die „France“ behauptet, daß vier italienische Regimenter, welche nach Sicilien geschickt wurden, demnächst mit der Bestimmung nach Tripolis eingeschifft werden sollen.

Das „Berl. Tzbl.“ bringt die wörtliche Uebersetzung des Schreibens, welches General Salamanca an den deutschen Kronprinzen gerichtet hat: „Serenisimo Señor! Das Großkreuz des Rothem Adler-Ordens, welches die Regierung Deutschlands mir auf Euer Hoheit Vorstoß verliehen hat, ist das einzige unter denen, die ich beſitze, welches nicht im Kriege erworbenen Ehren oder besonderen meinem Vaterlande geleisteten Diensten entspricht.

Wie die Rumänen Geschichte schreiben.

Von Paul Hunfalvy. (Fortsetzung aus Nr. 205 dieses Blattes.)

„Das rumänische Volk — fährt Denisufian fort — erhob sich nicht deshalb, um eine einfache Erleichterung der aus dem Frigoreitsverhältniß entspringenden Lasten zu erreichen; es fühlte, daß es würdig sei eines besseren Loses.

aus dem Paradiese, die wir durch den Zaun stecken, daß ein wandernder Vogel sie Dir bringe.

Paradies aber nenn' ich unseren Erquickort — will sehen, wie lange und wie weit das möglich ist — und verschweige seinen Namen und seine Lage.

Für heute diese Skizze und den Bergjumeinichtstranz in feuchtem Sand als erster Gruß.

Adam und Eva.

Wenn Du, armer Freund, diesen Zettel an einem Deiner bösen Tage bekommst, so wirst Du vielleicht beim Anblick der Ueberschrift seufzen: „Hm, da hört die Paradiesesherrlichkeit schon auf; die Welt ist willkommener überall, wo der Mensch nicht hintommt mit seiner Qual.“

(Fortsetzung folgt.)

privilegirten Nationen, und wollte auf den Trümmern derselben ein neues rumänisches politisches System aufbauen.

Wir leben Alle in einer bewegten Zeit, und vielleicht jeder urtheilsfähige Mensch hat es erfahren, wie viele fabelhafte Gerüchte die Begebenheiten umschwärmen, und wie sehr schon nach ein paar Jahren die Erinnerung derselben verschwindet, oder aber verdreht.

Denisufian und Baritiu sind also davon überzeugt, daß Siebenbürgen einig das Eigentum der Rumänen war, daß das rumänische Volk der rechtmäßige Erbe des Landes ist; daß die Magyaren, Szeller und Sachsen usurpatoren sind, die man mit Recht hinausjagen kann, sobald sich hierzu die Macht und Gelegenheit darbieten.

Wenn aber die Rumänen nicht von Trajan's Zeiten angefangen Siebenbürgen bewohnten; wenn sie dort nicht zuvor kamen den Magyaren, Szellern und Sachsen, woher kamen also die ersten Einwanderer am Beginn des XIII. Jahrhunderts? Auf diese Frage gibt ihre Sprache eine entscheidende Antwort, und diese Antwort wird auch durch ihre kirchlichen Verhältnisse bestätigt.

Es unterscheidet sich aber die rumänische Sprache von den übrigen romanischen Sprachen durch das starke slavische Amalgam, durch den Nachschuß des Artikels und durch die Bildung des Futurums; diese Eigentümlichkeiten konnte die in Verfall gerathene lateinische Sprache nur auf der Balkan-Halbinsel, in der Nachbarschaft der Albaner und Bulgaren erhalten.

Das in den Balkanländern unter der bulgarischen Hierarchie; die Priester derselben waren Bulgaren oder Serben, beide bedienten sich bei dem Gottesdienste der slavischen Sprache; daher kam es, daß die Magyaren auch keine andere Schrift besaßen, als die cyrillische. Das nomadische walachische Volk kam mit solchen Priestern, mit einer solchen Schrift auch nach Siebenbürgen, und verbreitete sich mit seinen Herden und unter seinen Knezen zuerst auf den Bergen; die Knezen lehrten den betreffenden Grundherren die Abgaben ab, die meistens in dem fünfzigsten Theile bestanden, daher nannte man diesen Tribut auch „quinquagesima“.

Inland.

Agram, 3. September. Die Regnicolar-Deputation ist bereits in die meritatorische Berathung eingetreten. Es liegt ihr außer dem Zivotovics'schen und Miklatovics'schen Elaborate noch ein drittes anonymes vor, welches sich darauf beschränkt, die im Landtage und in der Presse vorgebrachten Verlegungen und Abweichungen vom Ausgleichsgesetze zu sammeln und aufzuzählen.

die Berücksichtigung derselben durch die staatlichen Factoren entschieden verlangt. Außerdem dürfte noch gefordert werden: der ausschließliche Gebrauch der kroatischen als Amtssprache im Bereiche Kroatiens-Slavoniens, die Errichtung der im Ausgleichsgesetz erwähnten kroatischen Sectionen bei den gemeinsamen Ministerien in Budapest und die Besetzung der Aemter mit Landeskindern.

September, 4. September. Sammtliche polnischen Blätter nehmen die Veröffentlichung der Officiösen, daß bei der Kremstörer Entree die innere Politik gar nicht zur Sprache gekommen sei, mit großer Befriedigung entgegen.

Ausland.

Berlin, 4. September. Die Nachrichten, daß die rumänische Regierung namentlich in Hinblick auf die Eventualität von kriegerischen Verwicklungen im Oriente, in Berlin eine Anleihe aufzunehmen beabsichtige, und daß Deutschland in Bezug hierauf die angebotene Bedingung stelle, daß der Artikel 7 der Verfassung abgeändert, das Hauptgesetz abgeschafft werde und Rumänien sich dem österreichisch-ungarisch-deutschen Zollbündniß anschließen; bezeichnet die „Nordd. Allgem. Ztg.“ als willkürliche Erfindungen, welche darauf abzielen, die öffentliche Meinung Rumäniens aufzuregen und die rumänische Regierung zu verächtigen.

Madrid, 4. September. Nach der „Correspondencia“ behauptet der spanische Botschafter in Berlin, Graf Ben Omar, daß der Vorschlag, die Angelegenheit der Karolinen-Inseln einem Schiedsgerichte zu unterbreiten, von Berlin und nicht von Spanien ausgehe.

London, 4. September. Wie die „Times“ meldet, erhielt das englische Auswärtige Amt die amtliche Meldung, daß die deutsche Regierung Willens sei, die Differenzen mit Spanien in Betreff der Karolinen-Inseln dem Schiedsgerichte einer befreundeten Macht zu unterbreiten.

Simla, 4. September. Dem Vernehmen nach ergab die Untersuchung wegen der angeleglichen Deffnung der englischen Correspondenz durch den Gouverneur von Herat solche Beweise, welche den Gouverneur von jeder Mitschuld freisprechen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. September.

Der l. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Marosbafarhelyer l. Gerichtshofes, Graf Koloman Lazar, zum Vize-notar bei demselben Gerichtshofe ernannt.

(Postalisches.) In der Gemeinde Lozab (Hunbader Comitatz) wird am 11. September l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Piskler Postamt durch einen täglich verkehrenden Fußpostenpostkurs erhält.

Den Zustellungsbezirk derselben bilden die Gemeinden Magura, Lozab, Martinesb, Répas, Tamaspataka und Tormas.

Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Maßnahmen bis 200 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Lozab 9 Uhr Vormittag, Ankunft in Piskl 10 Uhr 50 Minuten Vormittag; Abgang von da 2 Uhr 10 Minuten Nachmittag, Ankunft in Lozab 4 Uhr Nachmittag.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats August 1885 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 16 männliche und 27 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gefellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 27, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 79, Schüler und Schulkinder vom Lande 1, Kerkersträflinge und Arrestanten 10, Gesamtsumme der Abmeldungen 124.

Den Eintritt in den Dienst haben 10 männliche und 35 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 14 männliche und 37 weibliche Dienstboten gemeldet; den Dienst haben 35 männliche und 257 weibliche gewechselt.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließl. der Handwerker-Herbergen bestand aus 333 An- und 265 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich 733, somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 1999.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvoorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 15 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private erstellte das Amt schriftliche 515, in kurzen Wege 1215, somit Gesamtsumme 1730.



### Kundmachung.

**Donnerstag den 17. September 1885.**  
 Vormittags 10 Uhr, wird beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin zu Hermannstadt eine Offert-Verhandlung wegen Hintangabe der in der Zeit vom 1. October 1885 bis Ende September 1886 beim Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt durch die Vermahlung successive sich ergebenden circa 1200 Meter-Centner Korn-Aleie sammt Koppich abgehalten werden.

Hierauf Reflectirende haben die mit einem 50 fr. Stempel, und dem mit Rücksicht auf das offerirte Quantum und Preis entfallenden 5% Badium versehenen Offerte bis zu oben festgesetztem Tage und Stunde an das k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin zu Hermannstadt einzuliefern.

Die Offerte können auf das ganze Quantum oder auch auf geringere Partien lauten.

Die näheren Bedingungen können beim Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt jederzeit eingesehen werden.

Hermannstadt, am 3. September 1885.

Vom k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin.

M.-Z. 8195/1885.

[663] 2-3

### Kundmachung.

**Dienstag den 15. September 1. J.** wird in der Kanzlei des Siebenbürgers Vormittags von 9 Uhr an die Vermietung des im Siebenbürgers befindlichen Gewölblocalen sammt Nebenräumen für die Zeit vom 1. October d. J. bis Ende Juli 1890 vorgenommen werden.

Hieron geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß vor Beginn der mündlichen Licitation ein Neugeld im Betrage von 150 fl. ö. W. zu erlegen ist, und vor schriftmäßiger Ausfertigung, mit dem Neugelde von 150 fl. in Baarem besetzte Offerte bis zum **14. September d. J.** Abends 6 Uhr, bei der Siebenbürgers-Verwaltung eingereicht werden können. Das erlegte Neugeld ist nach erfolgter Genehmigung der Licitation sofort bis zur Höhe der vertragmäßigen Caution zu ergänzen.

Die Licitations-Bedingungen können vom 1. September bis 14. September d. J. täglich in den Amtsstunden in der Siebenbürgers-Kanzlei eingesehen werden.

Hermannstadt, am 28. August 1885.

Der Magistrat.

U.-Z. 599/1885.

[678] 2-2

### Concurs.

In Folge Beschlusses des Mediacher Ackerbau-Schul-Coratoriums wird ergänzend verlautbart, daß in dem Schuljahre 1885/6 für Schüler an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediach nicht nur 3, sondern 4 Stipendien à 10 fl. ö. W. monatlich zu verleihen sind.

Anspruch hierauf, und zwar auf die Dauer der ganzen Studienzeit haben solche Schüler, welche

1. einer Gemeinde des historischen Königebodens entstammen,
2. einen Nachweis über ihr tabellofes Betragen und die Unterstützungsbefähigkeit, das Zeugniß über die Abolvierung einer Volk-, Real- oder Mittelschule, und endlich das Zeugniß des Directors über die Aufnahme als Schüler der Ackerbau-Schule in Mediach beibringen.

Die Verleihung der Stipendien erfolgt ohne Unterschied der Religion und Nationalität.

Für den Fortbezug des verlassenen Stipendiums ist erforderlich ein Zeugniß des Directors über den guten Studienfortgang des Stipendisten, so daß von dem Zeitpunkte, wo diese Bedingung fehlt, das Stipendium eingestellt wird.

Die mit den bezeichneten Documenten versehenen und gestempelten Stipendien-Gesuche sind bis **20. September 1885** hieher einzuliefern.

Selbstverständlich haben die auf Grund der früheren Concurs-Ausschreibung, Z. 567/1885, bereits eingelaufenen diesbezüglichen Gesuche nicht wieder erneuert zu werden.

Hermannstadt, am 2. September 1885.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

### Wohnungen

zu vermieten und sogleich zu beziehen:  
 Grosser Ring Nr. 9. [479] 1-2

### Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst mitzutheilen, daß ich vom heutigen Tage an

täglich frische

### Frankfurter u. Kreenwürstel

erzeuge. Zugleich erlaube ich mir, bekannt zu machen, daß ich stets ein großes Lager in Speck, sowohl geräuchert, als auch luftgetrocknet, Schmalz, vorzüglichen Schinken u. Kaiserfleisch, sowie alle Gattungen Selbwaaren vorrätig habe.

Gustav Nussbächer,

Fleischhändler,  
 (vormals Schimek),  
 Hermannstadt, Rosenanger Nr. 6.

### Sühneraugen und Warzen,

sowie verhärtete Haut beseitigt schmerzlos und sicher das „Anthlofin“ ohne zu brennen oder zu schneiden.  
 Hauptversandungs-Depot: „Tiger-Apotheke“ in Wien, IX., Alserstrasse 12; ferner echt zu beziehen: „Engel-Apotheke“ am Hof, „Goldene Kreuz-Apotheke“, Mariahilferstrasse 78. 1/2 Flacon 50 fr., ein ganzes 80 fr. sammt Gebrauchsanweisung. Filz Postverpackung 10 fr. mehr. [672] 3-3

### Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen

### Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vorzüglich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nerven-schmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.  
 Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Haupt-Versandungs-Depot: Kreisapotheke des Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant, in Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Ausserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. [508] 2-5

### Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unantastbar gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet direct per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie  
 Alex. Mosé, Wien,  
 1, Köllnerhofgasse Nr. 4.

### Wer echte Brüner Wollstoffe

beziehen will, wende sich vertrauensvoll an die älteste Brüner Tuch-Firma  
**MORITZ BUM in Brünn.**  
 Per Meter 2-7 fl. Gegründet 1822.  
 (683) 1-15

### Ein Pensionist

findet in einem anständigen Bürgerhause der Unterstadt eine ruhige, gesunde Wohnung für die Dauer. — Ebenfalls ist eine complete, in gutem Zustande befindliche **Gewölbs-Einrichtung**, für einen Land-Greisler besonders geeignet, sehr billig zu verkaufen. (676) 2-3  
 Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes.

### Billigste Einkaufsquelle für Herren- u. Knabenkleider.

Wer Kleider kaufen will, hat nicht mehr nöthig, den Markt abzuwarten, denn die

### Erste Hermannstädter Herren- und Knaben-Kleider-Niederlage

unterhält ein grosses, wohl assortirtes Lager in

### Herren-, Knaben- und Kinder-Kleider

und bedient seine p. t. Kunden solid, billig und reell. Nicht-convenirende Waaren werden binnen 8 Tagen zurückgenommen.

Die Kleider zeichnen sich ganz besonders durch vorzüglichen Schnitt, für Jedermann passend, durch gute Qualität und durch billige Preise aus.

Der nahezu 2-jährige Bestand dieser Niederlage und der stets zunehmende Absatz bieten Garantie für die Güte meiner Waaren; erlaube daher ein p. t. Publicum, mich auch fernerhin mit recht vielen Bestellungen zu beehren. (673) 4-6



Gochachend

Die erste  
 Hermannstädter Kleider-Niederlage  
 J. H. Rosenthal,  
 Reisergasse Nr. 9.

Budapester  
**AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl.**  
 4000 Treffer  
 Haupttreffer baar mit nur 1% Abzug  
**100.000 fl.**  
 ferner 20.000 fl., 10.000 fl. Werth  
**11 Lose 10 fl.**  
 Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrássy-út 43. (683) 23

### 9600 fl. Zerno! Zerno! 9600 fl.

Seiner Wohlgeboren Herrn A. Tóth, Budapest, Kenyérmező-Gasse 5 (Kölber'sches Haus), I. Stock, Thür 10.

Die wunderwirkende Wissenschaft, diese edle unübertreffliche Rechenkunst, die als Leuchte in Ihrer Hand, Tausenden, die in Noth und Armuth schwachten, neues Leben und Thatkraft spendet, brachte auch mir Licht in mein dunkles und trostloses Dasein, denn auf mein Ersuchen sandten Sie mir die 3 Nummern 76, 29, 60 zur Prager Ziehung und schon beim 3. Zuge habe ich am 2. d. W. auf den Einsatz von 2 fl. 9600 fl. gewonnen; 15% wurden mir zu Gunsten des Staates, sowie Stempelgebühr in Abzug gebracht, demnach habe ich reine 8097 fl. 50 fr. behoben.

Sei Ihnen! Sei dem ausgezeichneten unübertrefflichen Rechenkünstler A. Tóth; dieser Name wird ewig leben.

### Geehrtes Publicum!

Ein Mathematiker existirt und dies ist kein anderer, als Herr A. Tóth, er allein hat unser Aller Glück und Wohlergehen in seiner Macht; benützet die günstige Gelegenheit, sucht den ersten aller Menschen Herrn A. Tóth auf, damit es Euch, sowie schon Unzähligen durch ihn auf Erden wohlgehen möge; und wer an diesen meinen Zeilen zweifelt, möge sich an meine Adresse wenden, umso mehr, da hierzu eine 2 fr.-Karte genügt und ich werde auch brieflich Jedem den größten Meister Herrn A. Tóth, dem ich mein Alles verdanke, vom Herzen anempfehlen.

Mich bestens empfehend

Georg Schubert, Beamter,  
 Budapest, Hunyadi-Gasse 31, Parterre, Thür 1.

Behufs Beantwortung wolle man dem Briefe an Herrn A. Tóth 3 Stück 5 fr.-Briefmarken beifügen. Herr A. Tóth wohnt Budapest, Kenyérmező-Gasse Nr. 5 (Kölber'sches Haus), I. Stock, Thür 10. (682) 1-1

**Franz Christoph's**  
**fußboden-Glanz-Lack,**  
 geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.  
 Eignet sich durch seine practischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. Zimmern in 2 Stunden wieder zu benutzen. Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedeut wie Lackfarbe) und farblos (nur Glanz verleiend) vorrätig.  
 Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.  
**Franz Christoph,**  
 Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack.  
**PRAG und BERLIN.**  
 [571] 3-6  
 Niederlagen in allen größeren Städten Europas; Detailversandt in Blechdosen à 5 Kilo brutto pro Kilo ö. W. fl. 1.50 franco Hermannstadt gegen Nachnahme. Prospective und Musteranstriche gratis franco.